

# Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pfg.

Genusspreiser Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Croitsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lamperdsdorf, Limbach, Lohsen, Mohorn, Mittig-Koitschen, Münzig, Neutirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrtdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistropff, Wildberg.

Druck und Verlag von Schunke & Friedrich, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

No. 83.

Donnerstag, den 18. Juli 1907.

66. Jahrg.

### Politische Rundschau.

Wilsdruff, 17. Juli 1907.

#### Deutsches Reich.

##### Staatssekretär Dernburg

hat am Sonnabend vormittag Berlin verlassen, um seine Reise nach Deutsch-Ostafrika anzutreten. In seiner Begleitung befinden sich der Chef des Kommandos der Schutztruppen, Oberstleutnant Quade, der Geh. Raurat Balzer und Rittermeister Graf Wendel v. Donnersmarck. Zur Verabschiedung hatten sich, wie „Wolffs Bureau“ meldet, neben dem Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei, Herr v. Bebel, und den Familienangehörigen der Ausreisenden die Beamten des Reichskolonialamtes und die Offiziere des Kommandos der Schutztruppen fast vollständig eingefunden. Die Rückkehr des Staatssekretärs Dernburg wird voraussichtlich in der ersten Hälfte des November erfolgen. Seine Vertretung führt bis zu der Anfang Oktober in Aussicht stehenden Rückkehr des Unterstaatssekretärs v. Vindequitt aus Südwestafrika der Direktor im Reichskolonialamt Dr. Gönze.

##### Ueber die Verlängerung des Dreibundes

erfährt der römische Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ authentisch folgendes: Das Bündnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien wurde im Juli 1902 auf die Dauer von 6 Jahren abgeschlossen, somit hätte das Bündnis eine Geltungsdauer bis Juni 1908. In dem Bündnis war die Bestimmung enthalten, daß es noch weitere 6 Jahre Gültigkeit habe, wenn es nicht ein Jahr vor dem Ablauftermin gekündigt werde. Da die Kündigung im Juni 1907 nicht erfolgte, geht das zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien geschlossene Bündnis so mit bis Juni 1914. Die gleichen Bestimmungen gelten auch für das Bündnis zwischen Deutschland und Italien, somit ist der ganze Dreibund bis Juni 1914 verlängert.

Damit meldet der Korrespondent des Wiener Blattes keine große Neuigkeit. Daß der Dreibund bis 1914 verlängert ist, wußte man schon aus früheren Veröffentlichungen.

##### Bebel und seine Erbschaft vor dem Richterstuhl des Parteitag?

Die „Deutsch. Nachr.“ lassen sich aus Essen melden, dem Abgeordneten Bebel sei auf dem sozialdemokratischen Parteitag eine recht fatale Überraschung zugebracht. Einige dortige Genossen verlangten nämlich, daß endlich ein Parteitag ihn dafür zur Rechenschaft ziehe, daß er das Kollmannsche Erbe zum größeren Teil in seine Tasche gesteckt hat. Das genannte Blatt schreibt weiter:

Bebel selbst hat bekanntlich gesagt, dieses Erbe — über 200000 Mark — sei eine ihm ganz persönlich zugeordnete Belohnung für die guten Ratschläge, die er dem Ingenieur Kollmann gegeben habe, und dafür, daß er sich seiner im Reichstage so entschieden angenommen habe. Die Genossen in Essen wenden dagegen ein: Wenn Kollmann Bebel's guten Rat wirklich mit 200000 Mark honorieren wollte, so war er wirklich, wie die von ihm enterbten Verwandten behaupten, verrückt, sein Testament also nicht maßgebend; und für das im Parlament von ihm geleistete darf der Abgeordnete eine Bezahlung oder Belohnung überhaupt nicht annehmen. Man zweifelt aber nicht daran und hält dies auch für die Ueberzeugung sämtlicher Parteigenossen, daß das Erbe der Partei zugeordnet war und Bebel nur formell als Erbe eingestuft wurde.

Daß die Bebel'sche Erbschaft gar manchen in der Partei lässig verschminkt hat, ist nichts Neues; man hätte es gar zu gerne gesehen, wenn er den ganzen Mammon in den stets weitgeöffneten Schlund der Parteikasse geworfen hätte. Daß aber ein paar armselige Rögler ihn deshalb stellen können, ist eine lächerliche Vermutung und die Delegierten selber werden sich schon hätten, die Nase dorein zu stecken. Mit Bebel ist bekanntlich nicht gut Kirichen essen.

##### Die Kriegshunde in Südwestafrika.

Die Mitteilungen über den Wert der Kriegshunde in der Praxis, wie sie im Verlaufe der nach drei schweren Jahren sehr glücklich beendigten Kriege in Südwestafrika veröffentlicht wurden, widersprechen einander mehrfach. Sie lassen aber erkennen, daß die Mißerfolge nur durch unrichtig ausgewähltes Material veranlaßt wurden,

während andererseits die Brauchbarkeit bestimmter Rassen, in erster Linie des deutschen Schäferhundes, für Kriegshundzwecke immer mehr hervortritt. Ein kürzlich aus Südwestafrika zurückgekehrter Offizier der Schutztruppe erzählt aus seinen darüber gemachten Erfahrungen: „Hunde aller oder gar keiner Rasse, die gefütterte Damenhunde, Pudeln, Jagdhunde und sonstige „Vieblinge“, die der Besitzer der Steuern oder anderer Gründe halber los sein wollte und deshalb auf dem Altar des Vaterlandes opferte, kamen damals“ — es ist die Zeit im Frühjahr 1904 gemeint, als die Aufrufe zur Stiftung von Kriegshunden durch fast alle deutschen Blätter gingen und die Einsendung von hunderten durchweg unbrauchbarer Hunde zur Folge hatten — als Kriegshunde angereist. Ich hatte damals einen Schäferhund und einen Airedale-Terrier erworben. Mit beiden Tieren war ich voll auf zufrieden, trotz der Hitze und der größtenteils lärglichen Verpflegung vertragen sie nie! Ich habe beide Hunde stets bei mir gehabt, auf Patrouille, auf den Marschen mit der Truppe und auf der Jagd; den Schäferhund hatte ich bald so weit gebracht, daß er unsere Fiel und selbst die Pferde beim Eintreiben zusammenhalten lernte, auskneifende „Verbrecher“ stellte und zum großen Haufen zurücktrieb. Nachts zeigten beide Hunde sich sehr wachsam, der Schäferhund ließ niemand in meine Nähe, ohne ihn durch Knurren zu melden, nötigenfalls zu stellen. Nachts patrouillierte er in weitem Bogen um das Lager, jeden Störenfried anmeldend. Auch auf der Jagd war er sehr gut. Er wie der Airedale hatte sich bald eine tadellose, schnelle Duercuche angewöhnt, beide standen fest vor und waren gewandt im Verlorensuchen des erlegten Wildes. Unsere deutschen Schäferhunde erweisen sich nach Bau, Behaarung und Eigenschaften für das südwestafrikanische Klima geradezu wie geschaffen. Im Apportieren, Verlorensuchen, und Wachsamkeit konnte sich kaum ein Hund mit ihnen messen. Dem kleinen Airedale will ich jedoch seinen Ruhm nicht kürzen, er bemühte sich stets, seinem großen Kollegen gleichzukommen oder ihn zu übertreffen. Als Posten- oder Stationshund ist wohl der Schäferhund geeigneter als der kleinere Airedale, weil er durch seine Größe mehr Eindruck macht, einen Mann wirksamer stellen kann und durch seine Kraft sicheren Schutz gewährt. An Intelligenz und Wachsamkeit, Treue und Ausdauer bleiben sich beide wohl gleich.“

#### Ausland.

##### General Stössel

wird sich wegen der Uebergabe von Port Arthur demnächst vor einem Kriegsgericht zu verantworten haben. Wie aus Petersburg berichtet wird, ist jetzt die Anklageschrift gegen ihn, sowie gegen die Generale Fock, Reuß und Smirnow veröffentlicht worden; ihr Inhalt ist für die Beschuldigten und besonders für Stössel selbst geradezu vernichtend. Alle bisher erhobenen Vorwürfe werden durch die Angaben dieses amtlichen Dokuments noch weit überboten und die ganze Verteidigung von Port Arthur, was die Oberleitung anbetrifft, als eine Reihe von Akten der Unfähigkeit, des Ungehorsams und des Betrugs gegenüber den Vorgesetzten und der Öffentlichkeit dargestellt. Für die Verbrechen, welche Stössel zur Last gelegt werden, steht das russische Militärstrafgesetzbuch die Todesstrafe vor. — In Rußland sucht man offenbar nach Sündenböcken, denen man die im Kriege erlittenen Niederlagen aufhalsen kann, um die erlittene Demütigung von sich selbst abschütteln zu können. Den Orden pour le mérite dürfte Stössel allerdings nicht verdient haben.

##### Ein russischer General ermordet.

Aus Alexandropol wird gemeldet: Als General Michanoff in der Nacht zum Dienstag 2 1/2 Uhr in Begleitung seines Sohnes sowie der Gattin und der Tochter des Generals Gleboff von einer Festlichkeit in dem Regimentshause des Regiments Kabardinsky heimkehrte, wurden an der Ecke der Belotoff-Strasse zwei Bomben unter seinen Wagen geworfen. Durch die Explosion wurden General Michanoff, die Frau des Generals Gleboff und der Kutischer getötet und der Sohn Michanoffs und die Tochter Gleboffs verwundet.

##### Ein gut bewachter Minister.

Es mag wohl kaum einen Staatsmann geben, für dessen Sicherheit so umfangreiche Maßnahmen getroffen sind, wie für den russischen Ministerpräsidenten. Den Sommer verbringt Stolypin, wie ein französisches Blatt

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserionspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitraumber und tabellarischer Satz mit 50 % Zuschlag.

berichtet, auf einer der nördliche Inseln, und man hat alles aufgeboden, den leitenden Staatsmann vor Attentaten und Nordversuchen sicherzustellen. Die ganze Insel ist mit einem Stacheldrahtzaun umgeben, Tag und Nacht patrouillieren die Beheimagerten und im Abstand von je 30 Schritten zieht sich eine ständige Postenkette längs des Inselufers. Zur Nachtzeit sind die Lier durch große elektrische Bogenlampen erleuchtet, deren Installation gegen 80000 Mark gekostet hat. Elektrische Scheinwerfer suchen das Meer ab, um verdächtige Fahrzeuge bei Zeiten zu entdecken. Wenn der Ministerpräsident seine Sommerwohnung verläßt, um sich nach Peterhof zu begeben, so begleiten zwei Torpedoboote sein Schiff. Ein ansehnliches Reg von Telegraphen- und Telephondrähten, die in einer gepanzerten Zentralstation zusammenlaufen, vervollständigen die Schutzmittel des Ministerpräsidenten.

##### Eine Pulverexplosion auf einem amerikanischen Panzerschiff.

Das amerikanische Marineamt erhielt durch drahtlose Telegraphie von dem das Schlachtschiff-Geschwader an der Küste von Massachusetts kommandierenden Kontradmiraal Thomas eine Depesche, welche meldet, daß bei einer Schießübung im Turm des Schlachtschiffes „Georgia“ ein achtzölliges Geschütz gesprungen ist, wobei 17 Personen verwundet worden sind, davon 8 schwer, unter ihnen ein Leutnant und zwei Seeladeten. Kontradmiraal Thomas hat die „Georgia“ nach Boston gesandt, um die Verwundeten ins Hospital zu überführen. Die „Georgia“ ist eines der neuesten Schlachtschiffe und erst seit etwa 10 Monaten in Dienst gestellt. Das Schlachtschiff „Georgia“ ist inzwischen in Boston eingetroffen. Durch die Geschützexplosion haben 5 Mann den Tod gefunden. Weiter wird aus Boston gemeldet: Der Unfall auf dem Schlachtschiff „Georgia“ ist einer Explosion zuzuschreiben, die in einem Pulverbehälter erfolgte, als dieser von einem aus der Munitionskammer führenden Aufzug genommen wurde. Das Schiff ist nicht weiter beschädigt, nur die Panzertürme haben durch Feuer, Hitze und Erschütterung gelitten. Die Seeleute sind der Meinung, daß Funken aus dem Schornstein die Explosion verursacht haben. Diese Annahme ist etwas merkwürdig, da die Pulverkartuschen in einem gedeckten Panzerturm von Funken aus dem Schornstein kaum getroffen werden können. Eine weitere Meldung besagt: Von den bei dem Unglück auf dem Linienschiff „Georgia“ Verletzten sind in der vergangenen Nacht noch ein Leutnant und ein Matrose getötet, so daß die Zahl der Toten nunmehr acht beträgt; sechs Matrosen dürfen voraussichtlich auch noch ihren Verletzungen erliegen.

##### Amerikas Konflikt mit Japan.

Die beiden in Kalifornien unter dem Verdachte der Spionage verhafteten Japaner sind wieder freigelassen worden, da sich nichts Strafbares gegen sie ergeben hat. Demnach sind die Sensationsmeldungen der New-Yorker Presse bei weitem übertrieben gewesen. Außerdem gibt es in dem kleinen Fort von San Diego kaum irgend etwas auszuspiionieren, was die Japaner nicht längst wüßten.

##### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Lokale für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 17. Juli 1907.

— **Neue Eisenbahnsignalordnung.** Mit dem 1. August werden auf den deutschen Eisenbahnen einheitliche Fahrplandvorschriften eingeführt. Gleichzeitig tritt auch eine neue Eisenbahnsignalordnung in Kraft, die verschiedene Fortschritte bezüglich der Vereinheitlichung des deutschen Signalwesens aufweist. Unter anderem soll künftig die Ablenkung vom durchgehenden Hauptgleise den Zügen allgemein durch mehrflügelige Hauptsignale angezeigt werden, ebenso sollen für die Weichensignale einheitliche Formen zur Anwendung kommen. Neu eingeführt wird das sogenannte Gleisperrsignal, das als Sonderform in verschiedener Gestalt bei einzelnen Verwaltungen schon bisher im Gebrauche war, für das aber jetzt allgemein die bisher in Bayern übliche Form angewendet werden soll.

— Wie uns die **Handelskammer Dresden** mitteilt, dürfen in Venezuela mit einer Beförderungsgelegenheit höchstens 4 Postpakete zu je 5 kg gleichen Inhalts an den nämlichen Empfänger eingehen. Ueber-